

Doch jetzt war heller, sonniger Morgen, und die hohen Fenster des Schlosses schienen aus Gold zu bestehen, wenigstens gab sich Frau Sonne alle erdenkliche Mühe, dies so scheinen zu lassen.

An einem dieser Fenster lehnte eine hohe Männergestalt. Der Herr hatte die schwere, atlasgefütterte Sammetgardine zurückgeschlagen und starrte finstern Blickes in die bunte Herrlichkeit da draußen, welche auf ihn durchaus keinen erheiternden Einfluß auszuüben schien. Sein schönes, strenges Antlitz zeigte einen zornigen Ausdruck, die Lippen waren unter dem militärisch gestutzten Schnurrbarte fest zusammengekniffen, und mit der rechten Hand trommelte er aufgeregt an den Scheiben. O weh! so freundlich das Herzogsschloß von außen erschien, im Innern wohnten nicht der Friede und die Behaglichkeit. Ja ja, der Schein trügt!

In dem Zimmer, welches mit ausgesuchter, gediegener Pracht eingerichtet war, herrschte eine bedenkliche Schwüle. Es befanden sich außer dem Herzog, welcher am Fenster stand, noch zwei Herren darin, beide bereits in vorgerücktem Alter. Der eine, Hofmarschall Graf Rietfeld, ging mit unhörbaren, fahenartigen Schritten auf und ab. Seine ganze Erscheinung hatte etwas Geschmeidiges. Man sah es ihm an, daß das Rücken und Kriechen ihm nicht schwer fiel. Sein glattes Gesicht besaß die Fähigkeit, nach Wunsch und Bedürfnis bald in unterwürfigster Freundlichkeit zu erstrahlen und gleich darauf den eisigsten Hochmut oder die wegwerfendste Verachtung auszudrücken. Unter den buschigen Augenbrauen zwinkerten ein Paar listiger,